

Generationenstudie

Jung und Alt sind bei persönlichen Einstellungen und politischen Sichtweisen längst nicht so weit auseinander, wie immer wieder vermutet wird. Unabhängig vom Alter haben jeweils mehr als acht von zehn Befragten feste Grundsätze und Überzeugungen, an



Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie der Hanns-Seidel-Stiftung, die auf einer Befragung von 2.000 Bundesbürgern basiert.

Die zweite von der Stiftung initiierte Generationenstudie lokalisiert Reibungspunkte zwischen den Jungen und den „jungen Alten“ in Deutschland. Sie registriert aber auch Konsens, der für das künftige harmonische Zusammenleben hoffen lässt. Die wichtigsten Ergebnisse im Einzelnen:

- Werte: Vertrauen, Sicherheit, Harmonie, Verantwortung und Pflichterfüllung sind – in dieser Reihenfolge – für die Jungen genau so wichtig wie für die Alten. Auf einer Skala von 1 (völlig unwichtig) bis 7 (außerordentlich wichtig) nehmen sie Werte um die 6 herum ein. Insofern ist kaum zu erwarten, dass die Sprösslinge ihren Eltern im Alter den Geldhahn abdrehen werden – im Grundsatz ist die Rente also tatsächlich sicher.

Doch danach trennen sich – zumindest bei den Einstellungen – die Wege. Die Jugend steht eben noch mitten im Leben und will, wie es in einem Schlagertext treffend heißt, Spaß:

Daseinsgenuss und Selbstverwirklichung rangieren mit einem Skalenwert von beinahe 6 bei den 16- bis 34-Jährigen sogar noch vor der Pflichterfüllung.

Zu den eher unwichtigen Normen, Überzeugungen und Wertorientierungen gehört heutzutage quer durch die Bank die Moral – auf sie pfeifen Jung wie Alt: Sie nimmt nur Platz 18 unter den 22 abgefragten Werten ein, wobei die Senioren allerdings ein klein wenig mehr auf traditionelle Verhaltensmuster bauen als die Youngsters. Mit der bloßen Formel „Das gehört sich nicht!“ wird man in Zukunft also keinen Rentner davon abbringen können, Forderungen an die Gesellschaft heranzutragen – und umgekehrt keinen Jungen davon abhalten, den Alten etwas mehr Bescheidenheit anzuraten. Die Rente ist zwar sicher, in welcher Höhe jedoch, muss und wird erst zwischen den Generationen ausgefochten werden.

- Politische Aufgaben: Alle Befragten – unabhängig vom Alter – halten die Beseitigung der Arbeitslosigkeit für die wichtigste politische Aufgabe der nächsten Jahre (Grafik). Offenkundig haben alle Beteiligten erkannt, dass der Schlüssel zur Lösung aller Probleme – auch in der Sozialversicherung – nicht zuletzt auf dem Arbeitsmarkt zu suchen ist.

Unterschiedliche Einschätzungen über die Top-Tagesordnungspunkte für die Politik in Berlin zeigen sich zwischen den Generationen erst dann, wenn unterschiedliche Interessen von Jung und Alt berührt werden. Für die Jungen sind Arbeit, Bildung, Familie, Frieden und Umwelt überdurchschnittlich wichtig. Bei den Älteren spielen verständlicherweise die Renten- und Gesundheitspolitik eine große Rolle:

Nur 18 Prozent der jungen Generation sehen bei der Rentenpolitik dringenden Handlungsbedarf, aber doppelt so viele alte Menschen.

Beim Nachwuchs ist bisher offenkundig noch nicht angekommen, dass er es sein wird, der die zunehmende Rentnerschar finanzieren muss.

Spannungen zwischen den Generationen und Konflikte über die vorrangige Befriedigung von Forderungen wird es sicherlich beim Thema Bildung geben. Fast jeder vierte Jugendliche fordert von der Regierung mehr Initiative – damit Zukunftschancen nicht vertan werden.

Das müsste eigentlich auch im Interesse der Alten sein – aber die zeigen dieser Thematik eher die kalte Schulter. Die Probleme der Schulen und Hochschulen sind vermeintlich nicht ihr Ding. Doch ohne hoch qualifizierte Arbeitnehmer wird der Lohnstandard in Deutschland kaum zu halten sein – mit allen Folgen auch für die Renten.